

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65/66 (1915)
Heft: 16

Artikel: Küchlins Variété Theater in Basel: Architekten Widmer, Erlacher & Calini in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Küchlins Variété-Theater in Basel.

Architekten Widmer, Erlacher & Calini in Basel.

Zwischen Steinenvorstadt und Birsig in Basel ist ein Variété-Theaterbau errichtet worden, der in verschiedener Hinsicht bemerkenswert ist. Ein erster Entwurf (1:100) stammte von Baumeister Echtermeyer in Berlin, einem Schwager des Bauherrn, die Ausführungs- und Werkpläne wurden indessen auf Grund vollständigen Neustudiums durch die Basler Architekten Widmer, Erlacher & Calini entworfen, in deren Händen auch die Bauleitung lag; die Fassadenpläne und die architektonischen Teile des sehr einfachen Innern stammen von Prof. Läuger in Karlsruhe.

Es handelt sich um einen Beton- und Eisenbetonbau. Das Baumaterial kommt in den Architekturteilen in Muschelkalk-Vorsatzbeton unverhüllt zum Ausdruck. Interessant ist an der Fassade, dass durch das Mittel der durchlaufenden Säulen, namentlich aber durch den stark bewegten Figurenfries zwischen dem II. und III. Stock die Aufmerksamkeit des Besuchers von der ganz ungleichmässigen, durch Innenkonstruktions-Rücksichten bestimmten Axenteilung der Fassaden abgelenkt wird. Säulen und Architräv sind der Lüftungseinrichtung dienstbar gemacht.

Das beidseitig eingebaute Haus empfängt Tageslicht von den Fassaden her und nur z. T. noch von einem im hinteren Teil gelegenen Lichthof aus. Ueber die sehr sorgfältig durchdachten Einrichtungen des Theaters berichten uns die bauleitenden Architekten, in Ergänzung zu den Plänen, was folgt.

Unter dem Lichthof befindet sich ein in hygienischer Hinsicht komfortabel angelegter Stall für grosse und kleine Tiere; der Zugang erfolgt von der Birsigstrasse her unter dem Magazin für Requisiten hindurch vermittels einer Rampe; eine steiler angelegte Rampe führt wiederum vom Tierstall nach der Bühne (Abbildung 1). Die Durchgänge sind so reichlich gehalten, dass auch Elefanten bequem passieren können.

Eine nach modernsten Grundsätzen angelegte Zentralheizungsanlage, Warmwasserheizung und Pulsionslüftung mit Zentralschaltstelle, Fernthermometer, Fernstellwerke



Abb. 6. Fassade an der Steinenvorstadt nach Entwurf von Prof. Läuger in Karlsruhe.

usw., ferner eine Ozonisierungsanlage der Luft sind im grossen Raum unter der Rampe eingerichtet. Durch eine Reihe von Oeffnungen und Klappen, die hauptsächlich in

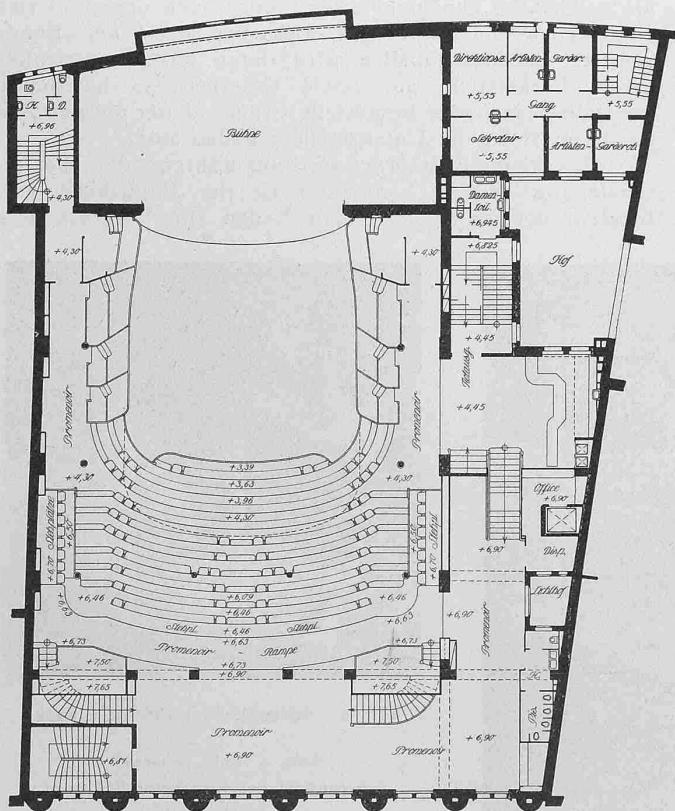
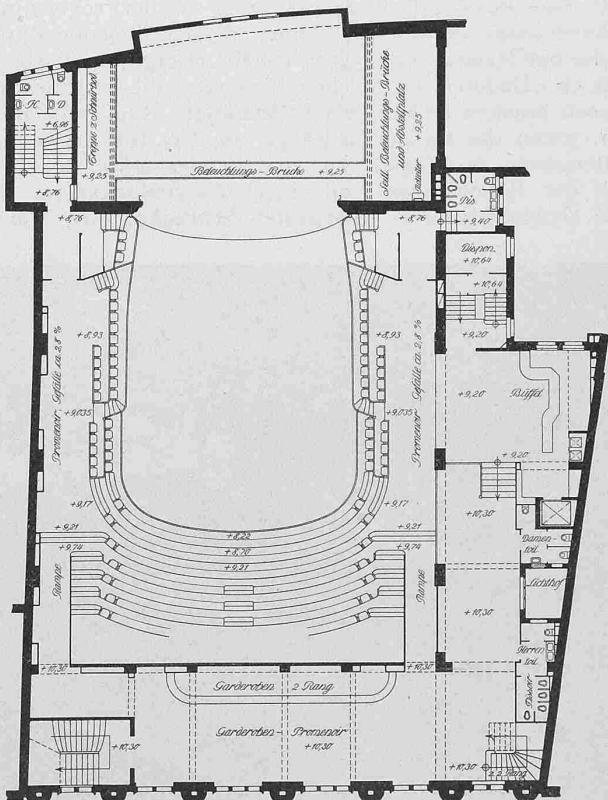


Abb. 3. Erster Rang. 1:350. — Architekten Widmer, Erlacher & Calini in Basel. — Abb. 4. II. Rang.



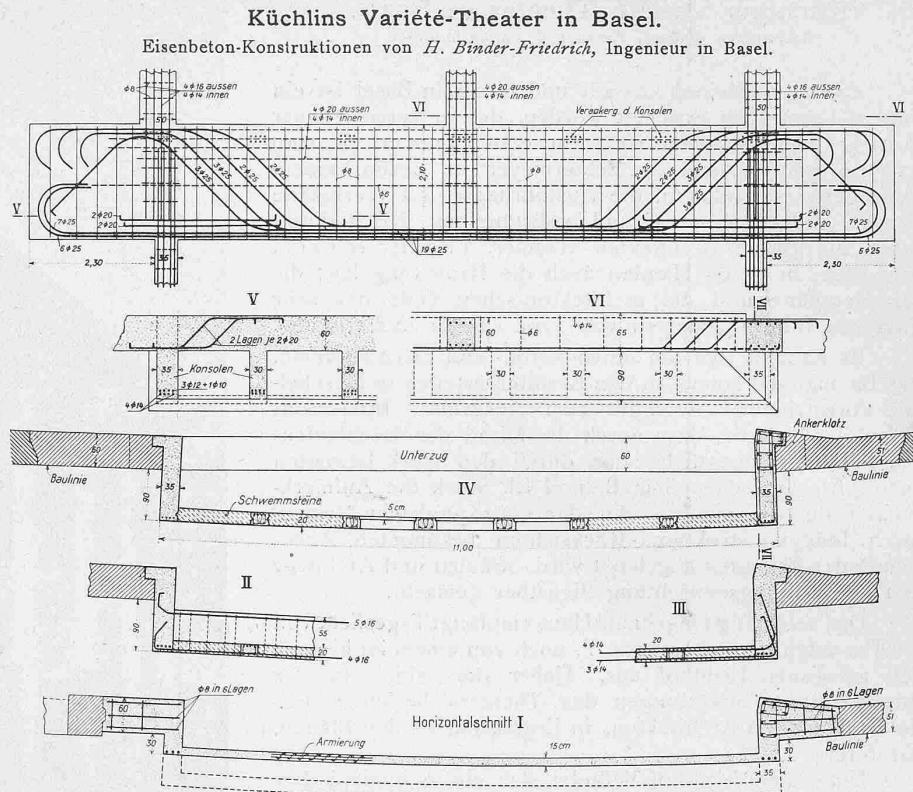
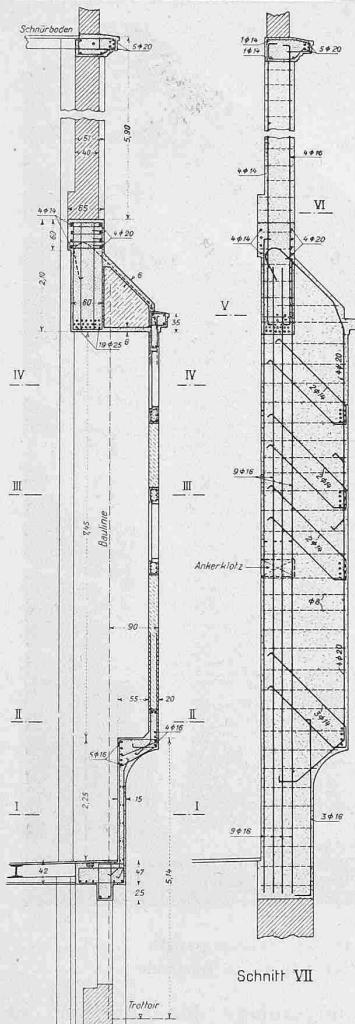


Abb. 11 (links) Vertikalschnitte, Abb. 12 (rechts) Horizontalschnitte des Bühnenrückwand-Erkers, darüber der Hauptträger (vergl. auch Abb. 5). — 1:125.

den' Friesen der Decke zwischen den Konsolen angebracht sind, erfolgt der Abzug der verbrauchten Luft, die an verschiedenen Stellen durch Ventilatoren abgesaugt wird.

Eine Besonderheit des Theaters ist der sogenannte Bühnentunnel unter der Bühne, dessen Zugang durch beidseitige Rampen mit 15,7% Gefälle erfolgt (vergl. Abb. 1 und 5). Dadurch ist solchen Personen, die sich in den Pausen ergehen wollen, ein vollständiger Rundgang möglich, womit das lästige Gedränge an den Stirnseiten der Seitengänge in Wegfall kommt. In der Mitte erweitert sich der Bühnentunnel zu einem Ausstellungsraum, in dem Geschäftsleute in eingebauten Schränken ihre Waren

zur Schau stellen. Da die Variétécbühne nur *eine* Versenkung erforderte, war die Anlage dieses hier zum ersten Mal zur Ausführung gelangten Bühnentunnels ermöglicht.

Im Parterre ist der Saal mit Restaurationsbestuhlung versehen. Der mit Kokklinoleum bedeckte Boden erhielt 30 cm Neigung gegen die Bühne zu, was sich in der Praxis als vollständig genügend erwies und einen ungehinderten Blick auch der hintersten Besucher nach der Bühne sichert. Bei Maskenbällen wird durch fertig zugerichtete grosse Parkettäfel auf einem Unterbau ein horizontal liegender Tanzboden hergestellt; während der übrigen Zeit ist dieser Belag im Untergeschoss aufbewahrt.

Das kleine Restaurant wird nur während der Theatervorstellung benutzt. Immerhin ist die Möglichkeit vorhanden, den davor liegenden Läden zur Vergrösserung

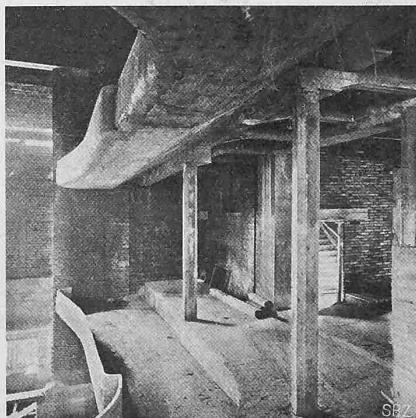
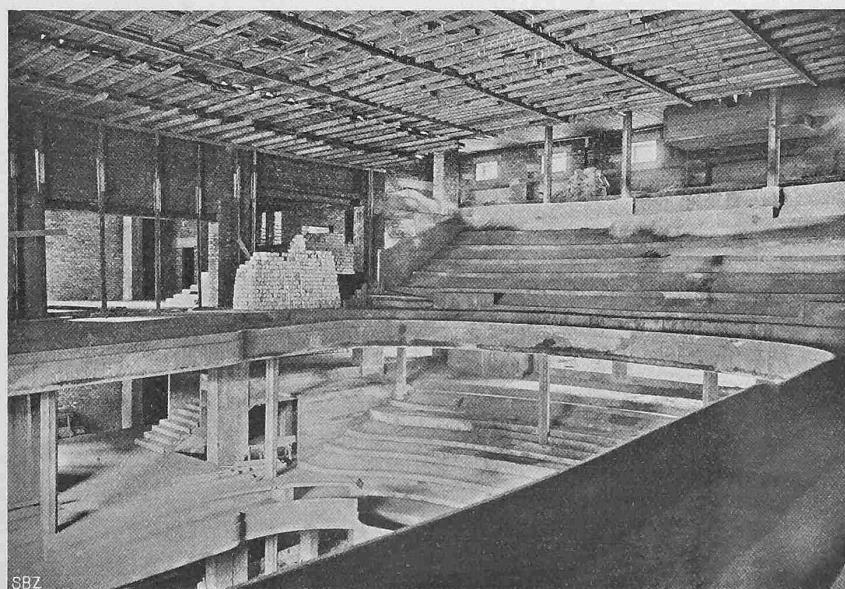


Abb. 8. Seitengalerie rechts im I. Rang.

Abb. 9 (links nebenan). Innenansicht des Eisenbeton-Rohbaus im Zuschauerraum, von der Seitengalerie links im II. Rang aus.

mit einzubeziehen. Zu diesem Zwecke ist vorsorglich bereits eine Treppe von diesem Laden nach dem Foyer im I. Stock eingebaut, die heute nicht benutzt wird und beidseitig durch Schrankenanlagen verbaut ist (Abb. 1 u. 2). Neben der Kassenhalle und mit ihr direkt verbunden befindet sich ein Zigarrenladen.

Ausser dem Parterretrang mit seitlichen, nur wenig erhöhten Proszeniumssitzen hat das Theater nur zwei Ränge erhalten, die sich amphitheatralisch seitlich und nach der hintern Seite aufbauen. Die Ueberhöhung der einzelnen Sitzreihen wurde durch Konstruktion von Sehstrahlen ermittelt, unter Zugrundelegung von je 10 cm Ueberhöhung von einem Platz zum andern, sodass die Bühnenrampe von jedem Sitzplatz aus über den Kopf der vordern Person hinweg gesehen werden kann (vergl. Schnitt in Abb. 5). Ausserdem war dafür zu sorgen, dass man von den hintersten Plätzen aus unter den Rangausladungen hindurch auf eine Höhe von 5 m über der Bühne ungehindert sehen kann. Die Ausführung hat gezeigt, dass tatsächlich vom obersten Platz im II. Rang einschliesslich der seitlichen Plätze der Blick auf und in die Höhe der Bühne ebenso einwandfrei und ungehindert

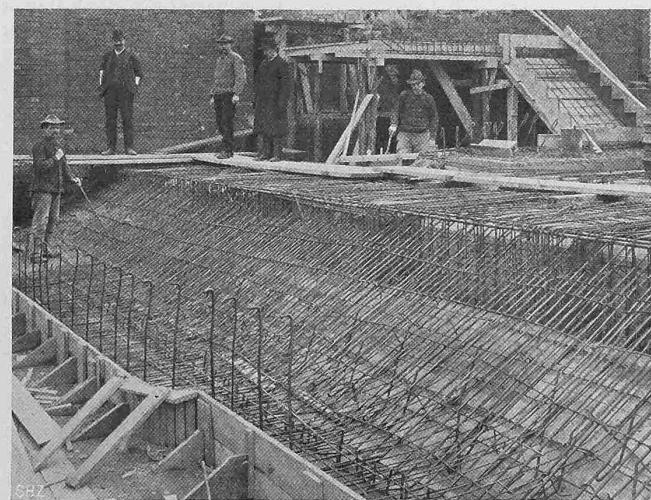


Abb. 10. Armierung der Seitengalerie im II. Rang rechts, deren Untersicht in Abb. 8 nebenan sichtbar ist.

Küchlins Variété-Theater in Basel.

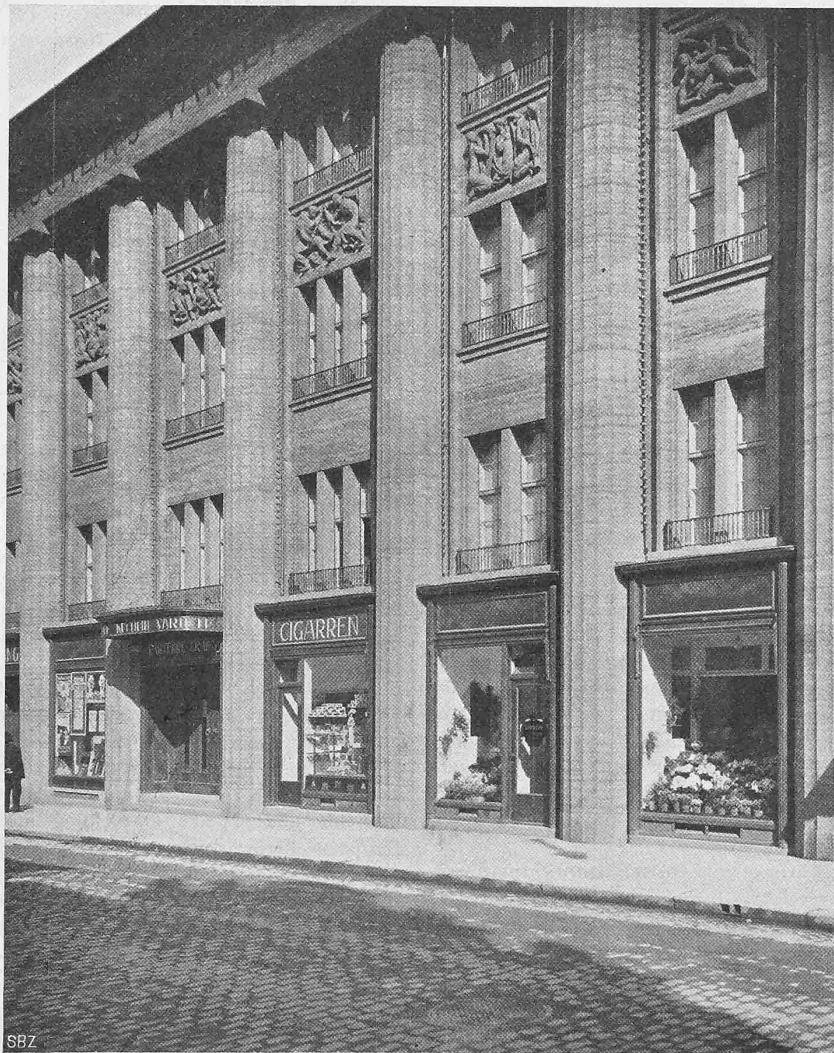


Abb. 7. Detail der Hauptfassade, von Prof. Läuger, Karlsruhe.

ist, wie vom Balkon- sitz im I. Rang. Auch die akustischen Verhältnisse sind die denkbar günstigsten.

Eine Kinoanlage mit Vorraum ganz in armiertem Beton an die Dachkonstruktion aufgehängt und vom Zuschauerraum absolut feuersicher und allseitig getrennt, befindet sich im obersten Teil des II. Ranges. Diese Anlage ist mit allen erforderlichen Apparaten reichlich versehen. Von hier aus werden die elektrischen Beleuchtungen der Bühne zum grossen Teil unterstützt. Besonders sind grössere Nummern im Saal, sowie solche in der Höhe (Seilkünstler, japanische Nummern u. dergl.) von hier aus gut beleuchtbar. Das Foyer im I. Rang wird jetzt als Café benutzt.

Die gesamten Konstruktionsteile mit Ausnahme des Gebälks über Keller sind in armiertem Beton, nach Berechnungen und Plänen von Ing. H. Binder-Friedrich in Basel.

Die Rangplatten und

durchgehenden Unterzüge wurden sämtlich in den Fassaden- säulen verankert. Auch alle Treppen sind in armiertem Beton ausgeführt, die Oberflächen in Granitmaterial verkleidet.

Zur Erzielung möglichst schlanker Säulen (vergl. Abb. 8 und 9) wurde Spiralarmierung angewendet. Von besonderem Interesse in konstruktiver Hinsicht ist die Ausbildung der 11,0 m langen, erkerartigen Auskragung der hintern Bühnenwand als hängendes Fachwerk (Abbildungen 11 und 12).

Die Bühne selbst ist mit den theatertechnisch vollkommensten Einrichtungen, insbesondere Kulissenzügen und dergl. versehen und auch beleuchtungstechnisch auf das Reichlichste eingerichtet. Der Erker in der Axe der Bühne wurde angelegt, um die nutzbare Fläche des Bühnenbodens zu vergrössern, wodurch Zirkusnummern von max. 10 m Durchmesser noch möglich sind.

Das Dach über dem grossen Zuschauerraum wird durch eiserne Dachbinder getragen, an denen gleichzeitig auch die Last der in armiertem Beton ausgeführten Saaldecke aufgehängt ist. Die Oberfläche dieser Decke erhielt einen Teeranstrich und eine Torfmullauffüllung von 10 cm Stärke, um den Wärmeverlust dieser 500 m² grossen Fläche zu verhindern. Die gleiche Sorgfalt wurde auf die Isolierung des innern Verputzes im Bühnenhaus verwendet, indem dieser einen isolierenden und zugleich die Poren schliessenden Anstrich erhielt, damit die naturgemäss im Bühnenhaus sich ansammelnde Luft nicht allzusehr abgekühlt werde und keine grossen Wärmeverluste erleide; der

Verputz der innern Dachfläche erfolgte vermittels Korkschrotes. Der Rauchabzug mit luftdichtem Abschluss im Dach des Bühnenhauses wird bei Brandausbruch automatisch betätigt und ist ausserdem noch durch Handantrieb bei der Hauptschaltstelle auf der Bühne bedienbar. Der Gebäudekomplex rechts neben der Bühne enthält die Garderobenräume der Künstler mit Toiletten für Kalt- und Warmwasser und die Bäder. Im Dachstock daselbst ist die Wohnung des Bühnenmeisters untergebracht.

Miscellanea.

Kunstmuseum Basel. Die von den Verfassern der beiden im ersten Rang prämierten Entwürfe (Band LXIII S. 299 bis 305) verlangten umgearbeiteten Entwürfe¹⁾ sind auftragsgemäss im Dezember v. J. eingeliefert worden. Die Regierung von Baselstadt hat sie zur Begutachtung einer Oberexpertise vorgelegt, in die sie die Herren Stadtbaurat Hoffmann in Berlin und Professor Rintelen in Basel berufen hatte, in der Meinung, ein von den Erwägungen des ursprünglichen Preisgerichtes ganz unabhängiges neues Urteil zu gewinnen. Diese konnten jedoch wieder keines der beiden Projekte unverändert zur Ausführung empfehlen. Immerhin gaben die Experten dem Entwurf der Basler Baugesellschaft (Architekt H. Bernoulli) vor jenem des Architekten E. Faesch, wie im Bericht des Regierungsrates zu lesen, den Vorzug. Auch die Basler Kunstkommision neigte aus museumstechnischen Rücksichten dem Entwurfe Bernoulli zu. Nach einer sehr einlässlichen Debatte vom 8. April d. J. im Grossen Rat hat nun der Regierungsrat dem Architekten der Basler Baugesellschaft den Auftrag erteilt, seinen Entwurf einer nochmaligen Bearbeitung an Hand der von den Experten gemachten Anregungen zu unterziehen, um ihn dann ihrem Kreditbegehr an den Grossen Rat zu Grunde zu legen. Der einlässliche Bericht der Regierung findet sich in den „Basler Nachr.“ vom 5. u. 6. d. M., die Verhandlungen des Grossen Rates im gleichen Blatte vom 9. d. M.

Vorschläge zur Verhütung von Oelschalterexplosionen. Obwohl in den letzten Jahren durch Vergrösserung der Oelbehälter und stärkere Dimensionierung der Kontakte die Oelschalter wesentlich verbessert worden sind, konnten bis jetzt Explosionen nicht völlig verhütet werden. Diese röhren davon her, dass die bei Erhitzung des Oels aufsteigenden Gasblasen mit der an der Oeloberfläche befindlichen Luft ein leicht explosibles Gemisch bilden, das bei Feuererscheinung oder auch von selbst zur Entzündung kommt. Zur Verhütung von Explosionen schlägt nun A. Weinberger in der „E. T. Z.“ vor, die Bildung dieses explosiven Gemisches durch Zufuhr von Stickstoff über der Oeloberfläche zu verhüten. Dies lässt sich in einfacher Weise bewerkstelligen durch Verbindung der Oelbehälter mit einer Stickstoff enthaltenden Stahlflasche, unter Zwischenschaltung von automatischen Ventilen. Ein zweiter Vorschlag beruht darauf, durch Verbindung des Oelbehälters mit einem sog. Oelkonservator unter Benützung weiter Standrohre die Bildung eines Luftraumes über der Oelschicht überhaupt zu vermeiden. Beide Verfahren erfordern natürlich völlig luftdicht schliessende Schalter, sodass sie wohl nur in seltenen Fällen bei bestehenden Schaltern werden zur Anwendung kommen können.

Die Wasserkraft-Elektrizitätswerke am Bishop-Creek, Cal. Aus einer bescheidenen, im Jahre 1904 am Bishop-Creek in Californien für die Goldfelder im Tonopah-Distrikt erbauten Zentrale ist während der letzten Jahre eine sechs kleinere Wasserkraftwerke von 1500 bis 6000 kW umfassende Anlage mit einer Gesamtleistung von 28 000 kW entstanden. Das Wasser wird nach „El. World“ in drei gegen 2900 m ü. M. in der Sierra Nevada gelegenen Seen gestaut und gelangt dann in einer Menge von 3,5 m³/sek nacheinander in die sechs, alle am genannten Fluss liegenden Werke. Nach seinem Austritt aus dem untersten wird es noch zu Bewässerungszwecken herangezogen. Das effektiv ausgenützte Gefälle beträgt 1335 m, das sich mit 290, 290, 230, 320, 125 und 80 m auf die sechs Zentralen verteilt. Durch Bau eines siebten, oberhalb der andern gelegenen Werkes mit 190 m Gefälle soll später die Gesamtleistung auf 30 000 kW erhöht werden. Die Energie wird mit Spannungen von 35 000 bis 140 000 V nach verschiedenen Richtungen hin, bis zu einer Maximalentfernung von 640 km übertragen. Die Anlage gibt gegenwärtig neben der für Beleuchtungszwecke

erforderlichen Energie etwa 35 000 PS für Motorbetrieb ab, wovon 18 800 PS für Gruben- und Hüttenwerke, 7400 PS für industrielle Zwecke und 9200 PS für Bewässerungszwecke verwertet werden.

Simplon-Tunnel II. Monatsausweis März 1915.

	Tunnellänge 19 825 m	Südseite	Nordseite	Total
Firststollen:	Monatsleistung m	270	—	270
	Stand am 31. März . . . m	4495	5148	9643
Vollausbruch:	Monatsleistung m	250	—	250
	Stand am 31. März . . . m	4368	5039	9407
Widerlager:	Monatsleistung m	204	—	204
	Stand am 31. März . . . m	4167	4884	9051
Gewölbe:	Monatsleistung m	192	—	192
	Stand am 31. März . . . m	4112	4874	8986
Tunnel vollendet am 31. März m	4112	4874	8986	
In % der Tunnellänge . . . %	20,7	24,6	45,3	

Mittlerer Schichten-Aufwand im Tag:

Im Tunnel	469	—	469
Im Freien	232	—	232
Im Ganzen	701	—	701

Nordseite. Die Arbeiten sind eingestellt.

Südseite. Gearbeitet wurde an 24 Tagen. Es ist mit dem Ausbruch nördlich der Druckpartie (Km. 4,600) begonnen worden.

Das neue Fernkraftwerk bei Bitterfeld.

In unmittelbarer Nähe der Braunkohlengruben der Bezirke Golpa-Jessnitz und Zschornevitz wird z. Z. für die Bayerischen Stickstoffwerke A.-G. München ein Kraftwerk erbaut, durch das die Kohlenfelder mittelbar zur Herstellung von Salpeter, Dünger usw. nutzbar gemacht werden sollen. Das Werk wird nach der „E. T. Z.“ vier Drehstrom-Turbodynamos von je 16 000 kW bei 6000 V erhalten. Mit 80 000 V Spannung wird dann die erzeugte Energie nach der auf günstigen Bahnanschluss angewiesenen, in etwa 20 km Entfernung liegenden Stickstofffabrik geleitet werden. Die vier Stromerzeuger sollen in getrennten aber umschaltbaren Stromkreisen auf je einen Transformator und je eine Fernleitung arbeiten, womit eine grosse Betriebssicherheit verbürgt wird. Erst hinter den Niederspannungstransformatoren in der Fabrik wird eine Parallelschaltung stattfinden. Die Generatoren wurden der A. E. G., die übrigen elektrischen Einrichtungen den Siemens-Schuckert-Werken in Auftrag gegeben.

Grenchenbergtunnel. Monatsausweis März 1915.

	Tunnellänge 8565 m	Nordseite	Südseite	Total
Sohlenstollen:	Durchschlag am 27. Okt. . m	4350	4215	8565
Vollausbruch:	Monatsleistung m	—	215	215
	Länge am 31. März . . . m	4021	4143	8164
Gewölbemauerung:	Monatsleistung m	—	168	168
	Länge am 31. März . . . m	3939	3646	7585

Mittlere Arbeiterzahl im Tag:

Ausserhalb des Tunnels	45	122	167
Im Tunnel	69	551	620
Im Ganzen	114	673	787

Am Portal ausfliessende Wassermenge 1/sek. 187 555 742

Eindeichungen an der ostfriesischen Küste. Gleichzeitig mit der in den letzten Jahren bereits durchgeföhrten Erweiterung des Emdener Seehafens ist auch die Eindeichung der westlich derselben gelegenen Wattflächen ins Auge gefasst worden, um die Möglichkeit zu schaffen, diesen Hafen später nach dieser Richtung hin noch weiter auszudehnen. Die bezüglichen umfassenden Bauarbeiten sind nach der „D. B. Z.“ zur Zeit in vollem Gange. Durch die Eindeichung soll eine Fläche von über 1600 ha für landwirtschaftliche Bebauung gewonnen werden. Die Kosten sind auf insgesamt 7,6 Mill. Franken veranschlagt.

Eine direkte Telegraphenverbindung London-Petersburg soll anfangs dieses Jahres, wie wir in der „E. T. Z.“ lesen, durch Legen eines Kabels zwischen Aberdeen und Alexandrowsk an der Murmanküste und Weiterführung als Ueberlandlinie gegen Süden hergestellt worden sein. Dadurch kann der bisher über die skandinavischen Länder geführte telegraphische Verkehr zwischen England und Russland nunmehr direkt erfolgen.

Der schweizerische Wasserwirtschaftsverband hält seine V. ordentliche Hauptversammlung Samstag den 15. Mai 1915 in Luzern ab. Daran anschliessend findet die VIII. Diskussionsversammlung des Verbandes statt, mit einem Referat von Professor Dr. E. Baur der Eidgen. Techn. Hochschule über „Die Verwendung der Elektrizität zu elektrochemischen und elektrometallurgischen Zwecken“.

¹⁾ Siehe Band LXIV Seite 202 vom 31. X. 1914.

keitskoeffizienten nicht unter 0,0135 zu gehen, um unter allen Umständen spätere unangenehme Überraschungen zu vermeiden.

Die Richtung des Stollens war durch die geologischen Verhältnisse der Oberfläche bestimmt. Auf einer grossen Strecke zwischen der Wasserfassung und den Felswänden bei La Mort hat sich über den tief liegenden Felsschichten ein gewaltiger Bergsturz abgelagert, dessen Mächtigkeit aus äussern Anzeichen nur sehr schwer beurteilt werden konnte, da auch am linksseitigen Flussufer anstehender Fels auf lange Strecken nicht zu sehen war. Die genaue Lage des Stollens wurde daher erst festgesetzt, als mittels eines vom Fluss aus annähernd senkrecht zu den Schichten-

kurven des Geländes vorgetriebenen Seitenstollens der Fels bei etwa 180 m Distanz vom Ufer einwandfrei festgestellt werden konnte.

Es war umso wichtiger, sich durch diesen Seitenstollen klaren Aufschluss zu verschaffen, als das geologische Gutachten, das vor Baubeginn von Herrn Prof. Dr. Rollier eingeholt wurde, darauf aufmerksam machte, dass auch die obren Schichten des Oxford-Mergels, auf dem der Bergsturz abrutschte, unter Umständen selbst teilweise deformiert sein könnten. Die tatsächlichen Verhältnisse zeigten sich dann insofern nicht ungünstig, als mit einer Länge des Seitenstollens von 200 m die wirklich festen und unveränderten Schichten angetroffen worden sind.

Im weitern Verlauf des Tracé war man alsdann über die Lage des soliden Felsens im Klaren und es wurde die Stollenaxe definitiv festgesetzt, wie sie nun zur Ausführung gekommen ist. Zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit wurde weiter abwärts ein zweites Fenster vorgetrieben, sodass der Vortrieb im allgemeinen von vier Punkten aus erfolgen konnte. Die ganze Stollenlänge beträgt 2689 m, die einzelnen Teilstücke hatten 346, 1724 und 619 m Länge. Uebereinstimmend mit der geologischen Voraussage wurden auf der obren Strecke die Oxford-Mergel, auf der untern der Calcaire rauracien angeschnitten.

Mit Ausnahme einiger Stellen im Kalkmergel war nur geringer Einbau nötig und der Wasserzufluss auf grosse Strecken beinahe Null, nur auf der untern Strecke war man genötigt, einige Quellen zu fassen und abzuleiten.

(Forts. folgt.)

Küchlins Variété-Theater in Basel.

